
Helfer

Nachdem wir über die beste Weise, Seelen aus der Verzagtheit und Not zu helfen, gesprochen haben, will ich fortfahren, die zu beschreiben, die man wirklich *Helfer* nennen kann, denn es ist nicht jedermann und nicht einmal jeder Namenchrist, der die erforderlichen Eigenschaften zu diesem höchst nötigen Werk hat.

Die erste wesentliche Eigenschaft zur wirklichen «Hilfe» ist, daß er *ein zartfühlendes Herz* habe. Manche Brüder sind durch Gottes Gnade besonders dazu ausgerüstet, Seelengewinner zu werden. Ich kenne einen ernsten Bruder, den ich oft meinen Jagdhund genannt habe; denn er sucht immer die ausfindig zu machen, die durch das Wort verwundet worden sind. Sobald er bemerkt, daß bekümmerte Seelen da sind, ist er auf dem Plan, und wenn er von Nachversammlungen hört, ist er ganz lebendig. Vorher mochte er schwerfällig und schläfrig scheinen, dann aber erglänzt sein Auge, sein Herz schlägt schneller und seine ganze Seele ist erregt; er wird ein ganz neuer Mensch. In anderer Gesellschaft mag er sich nicht zu Hause fühlen; aber unter Neubekehrten und suchenden Seelen ist er ganz lebendig und glücklich. Wo er sie findet, da ist er Feuer und Flamme; denn von den verschiedenen Gaben, die von dem einen Geist ausgehen, ist seine Gabe augenscheinlich die, Seelen aus ihrer geistlichen Not zu helfen. Ein solcher Mann war Timotheus, von dem Paulus an die Philipper schrieb: «Ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird» (Philipper 2,20).

Ihr wißt, daß im gewöhnlichen Leben manche geborene Krankenpfleger sind, während andere gar nicht dazu taugen. Wenn ihr krank wärt, möchtet ihr sie nicht um euch haben, selbst wenn ihr sie umsonst haben könntet. Sie mögen es ganz gut meinen; aber ihnen fehlt das milde, sanfte und zarte Wesen, das für eine gute Pflegerin so notwendig ist. Sie stapfen so laut und geräuschvoll durch das Zimmer, daß sie den armen Kranken aufwecken, und wenn zur Nachtzeit Arznei zu verabreichen ist, so schmeckt sie umso bitterer, weil sie sie verabreichen. Aber andererseits hast du eine wirkliche Pflegerin kennen gelernt –, vielleicht deine eigene Frau –, du hörtest nie, wenn sie, als du recht krank lagst, durchs Zimmer ging, denn sie ging so leise und vorsichtig, daß du ebenso gut ihr Herz schlagen hörtest, wie du ihren Fußtritt spürtest. Und dann kannte sie auch deinen Geschmack, was du möchtest und was du nicht möchtest, und wußte stets genau, was sie dir bringen konnte, um deinen schwachen Appetit anzuregen. Wer hörte je von einer Pflegerin, die zu ihrem Werk so geschickt war wie Florence Nightingale (1820-1910)? Es ist, als ob Gott sie zu dem Zweck in die Welt gesandt habe, nicht nur selbst Pflegerin zu sein, sondern um anderen zu zeigen, wie solche Pflegerinnen sein sollten. Genauso ist es im Geistlichen. Ich habe eine alltägliche Illustration gebraucht, um euch zu zeigen, was ich meine. Manche versuchen es, Bekümmerte zu trösten, aber sie fangen es so ungeschickt an, daß sie mehr Kummer machen, als beseitigen. Es ist offenbar nicht ihre Stärke, Traurige zu trösten. Der wahre «Helfer» der Seelen in Bedrängnis ist einer, der ein warmes, weites Herz hat, der tatsächlich «lauter Herz» ist. Von dem Lieblingsjünger Johannes wird gesagt, daß er von Kopf zu Fuß eine Feuersäule gewesen sei. Einen solchen Mann gebraucht eine Seele, die in der Winterkälte der Verzagtheit und Not zittert. Wir kennen einige solche Leute; möchte Gott ihrer mehrere heranbilden und uns allen mehr von der Sanftmut und Freundlichkeit geben, die in Christo war; denn wenn wir nicht in dieser Weise zu dem Werk ausgerüstet werden, werden wir nie und nimmer imstande sein, es richtig auszurichten.

Ein wahrer «Helfer» muß nicht nur ein weites und liebevolles Herz, sondern auch *einen sehr scharfen Blick und ein gutes Gehör haben*. Es gibt einen Weg, im Hinblick auf Sünder das Auge

zu schärfen und das Ohr recht feinhörig zu machen. Ich kenne einige Brüder und Schwestern, die, während sie in ihrer Bank sitzen, es fast erzählen können, wie das Wort auf die in ihrer Nähe Sitzenden einwirkt. Geschulte und erfahrene «Helfer» wissen, wenn die Predigt zu Ende ist, immer ganz genau, was sie ihren Nächsten zu sagen haben; sie wissen auch, wie sie es zu sagen haben und ob sie es noch sagen sollen, während sie auf ihrem Platze sitzen, oder ob sie damit warten sollen, bis sie außerhalb der Kapelle sind, oder ob sie es im Laufe der Woche tun sollen. Sie haben so eine Art heiligen Instinkt, oder besser, eine Salbung von dem Heiligen Geist, die sie lehrt, was sie tun sollen und wie und wann sie es tun sollen. Es ist ein köstliches Ding, wenn Gott so am Rande des Sumpfes der Verzagtheit seine Wächter stehen hat; diese achten mit ihren scharfen Ohren auf jeden Ton, und wenn sie trotz des Dunkels und des Nebels ein Plätschern im Sumpfe wahrnehmen, eilen sie zur Rettung herbei. Möglicherweise hört niemand anders den Schrei der Seele in Not als nur die, welche nun einmal darauf aus sind, zu lauschen.

Wir bedürfen zu diesem Werk auch solcher, die schnell zu Fuß sind, um den Bedrängten zu Hilfe zu eilen. Manche Bekenner sprechen niemals mit ihrem Nachbar über seine Seele; aber wir danken Gott dafür, daß es andere gibt, die einen Fremden nicht gehen lassen, ohne zuvor ein Wort von Jesu zu ihm gesprochen zu haben. Ich wünsche, daß solche «Helfer» bei dieser guten Gewohnheit verharren, und ich bin gewiß, daß der Herr sie darin segnen wird; denn während viel von dem Prediger getan werden kann, der seines Meisters Botschaft treulich ausrichtet, kann doch noch mehr getan werden von denen, die imstande sind, in persönlicher Unterhaltung das Gewissen des Zuhörers zu wecken und mit Hilfe des Heiligen Geistes seine Seele zu erleuchten.

Ein gründlich wirksamer Helfer muß auch ein Mann mit *einem freundlichen Gesicht* sein, *aus dem Liebe strahlt*. Wir machen uns unser Gesicht nicht, aber ein Bruder, der gewohnheitsmäßig finster aussieht, wird bei suchenden Seelen nicht viel ausrichten. Freundlichkeit empfiehlt sich von selbst, insbesondere einem bekümmerten Herzen. Wir wollen zu diesem heiligen Dienst keine Leichtfertigkeit; aber es ist ein großer Unterschied zwischen Freudigkeit und Leichtfertigkeit. Ich weiß, daß ich jemandem, der mich freundlich ansieht, stets sagen kann, was ich fühle; aber einem, der mich ernst und amtsmäßig ansähe und von oben herab zu mir spräche, als ob es seine Aufgabe wäre, meine Privatangelegenheiten zu erforschen, könnte ich mich nicht mitteilen. Seid bei dieser schwierigen Arbeit so sanft und freundlich und liebevoll wie nur möglich; laßt es euer fröhliches Angesicht verkünden, daß die Religion, die ihr habt, des Habens wert ist, daß sie euch tröstet und erfreut, denn so kann die arme Seele im Sumpfe der Verzagtheit umso leichter hoffen, daß sie auch sie trösten und erfreuen werde.

Laßt mich euch sodann auch ernstlich raten, *einen festen Standpunkt* einzunehmen, wenn ihr die Absicht habt, anderen «Helfer» zu werden. Wenn du einen Bruder aus dem Sumpfe ziehen willst, mußst du selber feststehen, sonst könnte es sich begeben, daß er dich in den Sumpf zieht, während du versuchst, ihn herauszuziehen. Bedenke, daß, während du die Zweifel anderer hörst, leicht ähnliche Zweifel in deiner Seele wachgerufen werden könnten, wenn du hinsichtlich deines persönlichen Anteils an Christo nicht festgegründet bist. Wenn du dich im Dienst deines Herrn nützlich erweisen willst, darfst du nicht immer zweifeln und furchtsam sein. Völlige Gewißheit ist nicht absolut notwendig zum Seligwerden, aber sie ist nötig, um anderen mit Erfolg ein «Helfer» sein zu können. Trachte danach, einen sicheren und festen Standpunkt für dich selber zu haben, dann wirst du dich am Ufer des Sumpfes ungleich nützlicher erweisen können als die, die an den schlüpfrigen Stellen beständig ausgleiten.

Wenn du anderen helfen willst, die sich im Sumpfe abmühen, so versuche es, den Sumpf selbst kennen zu lernen. Suche die schlimmsten Stellen ausfindig zu machen und dir klar darüber zu werden, wo er am tiefsten ist. Du hast gar nicht weit zu gehen, um dies zu erfahren. Wahrscheinlich hast du selbst daringesteckt und wirst deshalb etwas davon wissen. Suche von dem einen und dem anderen zu erfahren, wo es am schlimmsten ist. Suche, wenn du kannst, die geistige Philosophie der Verzagtheit zu ergründen. Damit will ich nicht sagen, daß du Schriftsteller über Philosophie studieren sollst, sondern nur, daß du bestrebt sein möchtest, durch wirkliche Herzenerfahrung

praktisch mit den Zweifeln und Befürchtungen bekannt zu werden, durch welche erweckte Seelen beunruhigt werden.

Wenn du dies getan hast, möchte dir der Herr dann *eine starke Hand* geben – du wirst ihrer bedürfen, wenn du recht nützlich werden willst – damit du den Sünder, den du befreien willst, mit festem Griff erfassen kannst. Unser Herr Jesus Christus heilte die Aussätzigen nicht, ohne sie zu berühren, und wir können unseren Mitmenschen keine Dienste leisten, wenn wir stets in einiger Entfernung von ihnen bleiben. Dem Prediger gelingt es zuweilen, seine Zuhörer zu erfassen; er kann es fühlen, daß er sie erfaßt hat und fast mit ihnen tun kann, wie er will; aber wenn du anderen ein «Helfer» sein willst, mußt du die heilige Kunst erlernen, das Gewissen, das Herz, den ganzen Menschen zu erfassen. Wenn du einmal Macht über ein betrübtes Herz erlangt hast, so laß es nicht los, bis du ihm zum Frieden verholfen hast. Habe eine Hand, gleichwie das Laster, das den Sünder nicht loslassen will, den es einmal gepackt hat. Soll ein Knecht Gottes einen Sünder in den Sumpf zurückfallen lassen, nachdem er ihn einmal erfaßt und angefangen hat, ihn herauszuziehen? Nein, solange der Felsen, auf dem er steht, feststeht, kann er den Sünder mit den Händen des Glaubens und des Gebets halten. Möchte der Herr euch lehren, Menschen zu erfassen durch Liebe, durch Mitleid, durch jene heilige Leidenschaft für Seelen, die sie nicht losläßt, bis sie gerettet sind.

Noch eins: Wenn ihr anderen aus dem Sumpf der Verzagtheit helfen wollt, müßt ihr *einen Rücken* haben, *der sich beugen kann*. Ihr könnt sie nicht herausziehen, wenn ihr steif aufrecht stehen bleibt. Ihr müßt euch dahin herunterbeugen, wo die armen Geschöpfe versinken. Sie sind fast versunken. Der Schmutz und der Sumpf geht ihnen fast über den Kopf; ihr müßt eure Ärmel zurückstreifen und mit festem Willen ans Werk gehen, wenn ihr sie befreien wollt. «Aber Sie sprechen ja gar nicht richtig!» sagt jemand. Kümmere dich nicht darum; sprich nicht in fein gewählter Rede zu ihnen, denn das würden sie nicht verstehen. Gebrauche eine Sprache, die sie verstehen können. Es wird erzählt, daß viele von Augustins Predigten voll von erschreckend schlechtem Latein gewesen seien, nicht weil Augustin etwa ein schlechter Lateiner war, sondern weil das Küchenlatein zurzeit dem Ohr des Volkes besser angepaßt war als die mehr klassische, korrekte Sprache, und wir werden ähnlich handeln müssen. Manche Prediger leiden an einer gewissen Prüderie, daß sie sich nicht dazu entschließen wollen, die Wahrheit in einer so deutlichen Sprache zu verkündigen, die auch von Fischweibern verstanden werden kann; aber wohl dem, dessen Mund die Wahrheit in solcher Weise predigen kann, daß die Personen, zu denen er spricht, sie aufnehmen. «Aber bedenken Sie doch die Würde der Kanzel», sagt jemand. Ja, das tue ich, aber was ist die Würde der Kanzel? Die Würde eines Kriegswagens besteht in der Zahl der Gefangenen, die an seine Räder gekettet sind, und «die Würde der Kanzel» besteht in den Seelen, die durch das daselbst verkündigte Evangelium zu Gott bekehrt sind. Gebt euren Zuhörern nicht erhabene Phrasen und lange Perioden, die doch nur über ihre Köpfe weggehen. Darin liegt keine Würde. Ihr müßt euch, wie Paulus an die Römer schrieb, «herunterhalten zu den Niedrigen» (Römer 12,16), und manchmal werdet ihr zu Männern und Frauen in einer Weise reden müssen, die zwar nicht eurem Geschmack entspricht, zu welcher ihr euch aber genötigt seht. Lernt es, euch herunterzuhalten. Betretet zum Beispiel nicht ein ärmliches Haus wie eine feine Dame, die jedermann sehen läßt, welch ein wichtiges Ding es für sie ist, sich dazu herabzulassen, arme Leute zu besuchen. Geht und setzt euch auf einen zerbrochenen Stuhl, wenn kein anderer im Zimmer ist; setzt euch auf die Kante, wenn das Geflecht entzwei ist; setzt euch hin zu der armen Frau, selbst wenn sie nicht so sauber ist, wie sie sein könnte, und sprecht zu ihr, als ob sie euresgleichen wäre. Wenn da ein Knabe ist, der mit Marmeln spielt, und zu dem ihr sprechen wollt, so ruft ihn nicht weg von seinem Spiel, und blickt nicht, wie etwa sein Schullehrer, aus der Höhe zu ihm herab, sondern fangt mit einigen leichten Ausdrücken an und laßt dann ein ernstes Wort in seine Ohren dringen. Wenn ihr Menschen nützlich sein wollt, müßt ihr euch in ihre Stelle versetzen. Es hat gar keinen Zweck, einem Ertrinkenden glänzende Predigten zu halten; ihr müßt an das Ufer des Wassers kommen, eure Arme ausstrecken und es versuchen, ihn zu erfassen.

Dies sind einige notwendige Eigenschaften wirklicher «Helfer.»

Nun will ich damit schließen, daß ich mir Mühe gebe, die Brüder und Schwestern, die bisher «Helfer» gewesen sind, aufzumuntern, zukünftig mit ihrer Arbeit umso ernster fortzufahren, und die, welche es bisher noch nicht gewesen sind, anzuregen, sogleich damit anzufangen.

Es fragt vielleicht jemand: «Warum sollte ich anderen helfen?» Meine Antwort auf diese Frage ist: *Weil Seelen der Hilfe bedürfen.* Ist das nicht genug? Der Schrei des Elends ist ein hinlänglicher Beweggrund zur Erweisung der Barmherzigkeit. Es sind Seelen dem Untergang nahe, darum helft ihnen. Vor einigen Wochen berichteten die Blätter, daß ein Mann tot in einem Graben aufgefunden worden sei; nachher wurde festgestellt, daß er schon seit sechs Wochen dort gelegen haben müsse. Es wurde mitgeteilt, daß jemand den Ruf: «Hilfe! Hilfe!» gehört habe; aber es war dunkel, und er ging nicht hinaus, um zu sehen, wer es war. «Schrecklich! Schrecklich!» sagt ihr, und doch mögt ihr unsterblichen Seelen gegenüber ganz ähnlich gehandelt haben. Unter euren Nachbarn sind viele, die nicht um Hilfe rufen mögen, weil sie ihr Hilfsbedürfnis nicht kennen; doch sie sind in Not, und wollt ihr sie im Graben der Unwissenheit sterben lassen, ohne ihnen zu helfen? Es gibt andere, die da rufen: «Verloren!» und sie bedürfen eines Wortes des Trostes und der Zurechtweisung; wollt ihr sie in ihrer Verzweiflung umkommen lassen? Brüder und Schwestern in Christo, laßt euch durch die Bedürfnisse der Menschheit zur Tätigkeit anspornen.

Denkt auch daran, *daß euch geholfen wurde, als ihr euch in einem ähnlichen Zustande befandet.* Etliche unter euch werden den lieben Sonntagschullehrer, die zärtliche Mutter, jene gütige Frau, jenen freundlichen Jüngling oder Ältesten nicht vergessen, der so viel tat, als ihr in der Not wart. Wir werden der freundlichen Beachtung und des Beistandes gedenken, den wir erfahren haben. Diese Personen erschienen uns gleich lichten Engelsgestalten, als wir fast verzweifelt im dicken Nebel saßen. Wohl denn, so zahlt eure Schuld ab und kommt dadurch euren Verpflichtungen nach, daß ihr anderen helft.

Ferner: *Christus verdient es.* Draußen in der Finsternis befindet sich ein verlorenes Schäflein. Es ist *sein* Schäflein, wollt ihr euch desselben nicht um seinetwillen annehmen? Wenn ein fremdes Kind an unsere Tür klopfte und uns um Obdach für die Nacht bäte, würde es uns schon die Humanität gebieten, uns des armen Geschöpfes anzunehmen und es aus dem Schnee und Wind zu ziehen; aber wenn es das Kind unseres Bruders oder eines lieben Freundes wäre, würden uns die Gefühle der Freundschaft nötigen, es zu beschützen. Jedenfalls ist jener Sünder ein Bruder in der großen Familie der Menschheit. Eure Verwandtschaft mit ihm legt euch die moralische Verpflichtung auf, ihm alle nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Geliebte, ihr würdet keiner weiteren Beweggründe bedürfen, wenn ihr wüßtet, *wie segensreich das Werk an und für sich ist.* Möchtet ihr Erfahrungen sammeln? Helft anderen. Möchtet ihr in der Gnade wachsen? So helft anderen. Möchtet ihr eure eigene Verzagttheit abschütteln können? So helft anderen. Diese Arbeit macht euren Puls schneller schlagen; sie klärt euren Blick; sie stärkt die Seele zu heiligem Mut; es bringt euren Seelen tausendfachen Segen, wenn ihr anderen auf dem Wege zum Himmel behilflich seid. Verschließt die Fluten eurer Herzen, und sie werden faulig, übelriechend und giftig werden; laßt sie fließen, und sie werden frisch und wohltuend werden und beständig übersprudeln. Wenn ihr wirklich gesegnet werden wollt, so entsagt jeder Trägheit und ergebt euch dem Fleiß.

Wenn dies noch nicht Grund genug ist, so bedenkt, *daß ihr zu dieser Arbeit berufen seid.* Euer Meister hat euch gedingt und daher ist es nicht eure Sache, zu mäkeln und zu wählen, was ihr tun wollt. Er hat euch Talente anvertraut, und ihr müßt mit denselben tun, wie er es von euch fordert. Entschließt euch deshalb, eurem Meister irgendwelchen praktischen Dienst zu leisten, ehe ihr heute Abend schlafen geht, weil er euch berufen hat, ihn zu leisten. Wenn ihr es nicht tut, werdet ihr wahrscheinlich bald die Zuchtrute fühlen. Wenn ihr anderen nicht helft, wird Gott euch behandeln, wie zeitliche Herren ihre Haushalter behandeln, die die ihnen anvertrauten Güter nicht richtig verwenden; euer Pfund wird von euch genommen werden. Ihr mögt von Krankheit heimgesucht werden, weil ihr in gesunden Tagen nicht tätig wart; eure Habe mag euch genommen

werden, weil ihr von eurem Reichtum nicht den rechten Gebrauch gemacht habt; ihr selbst mögt in Verzagtheit geraten, weil ihr den Verzagten nicht geholfen habt. Pharaos Traum ist seit seiner Zeit oft in Erfüllung gegangen. Ihn träumte, daß sieben fette Kühe aus dem Wasser herauskamen, und daß ihnen sieben magere folgten, die die sieben fetten verzehrten. Wenn ihr zuweilen voller Freude seid, zeigt ihr euch lässig und träge und steht anderen nicht bei; und wenn dies der Fall ist, mögt ihr Grund haben zu fürchten, daß sieben magere Kühe die sieben fetten verzehren, und ihr dürft versichert sein, daß magere Tage, an denen ihr für euren Herrn nichts tut, magere Sonntage, magere Gebete und so weiter eure fetten Sonntage, eure fetten Gnaden, eure fetten Freuden verzehren, und wie wird es euch dann ergehen?

Von dem allen abgesehen bedenkt, daß jede Stunde, die wir hier verleben, *uns dem Himmel näher, die Sünder aber der Hölle näher bringt*. Die Zeit, in welcher wir Christo dadurch dienen, daß wir Seelen gewinnen, wird beständig kürzer. Unsere Zeit ist kurz, darum laßt sie uns ganz für Gott ausnützen. Laßt uns den Lohn nicht vergessen, den er seinen treuen Knechten geben will. Glücklicher Geist, der, indem er die himmlischen Regionen betritt, andere sagen hört: «Mein Vater, sei mir willkommen!» Kinderlose Seelen, die auf Erden anderen nie ein Segen gewesen sind, müssen in der Herrlichkeit den Himmel des Himmels vermissen; aber die, die viele zu Christo gebracht haben, müssen außer ihrer eigenen Seligkeit noch die Freude der Sympathie mit anderen Geistern genießen, zu deren Errettung sie die Werkzeuge sein durften. Ach, daß ich die Botschaft meines Meisters in Worten geben könnte, die sich in eure Herzen einbrennen! Ich wünschte, daß jedes Gemeindeglied ein Arbeiter für Christo würde. Wir brauchen in diesem Bienenstock keine Drohnen; wir sollten alle Bienen und keine Wespen sein. Die Nutzlosesten sind gewöhnlich die Zanksüchtigsten, und die, welche die Glücklichsten und Friedlichsten sind, sind gewöhnlich die, welche am meisten für Christum tun. Wir werden nicht durch unser Wirken, sondern aus Gnade selig; aber weil wir gerettet sind, so wünschen wir die Werkzeuge zur Errettung anderer zu sein. Ich möchte euch alle begeistern, in diesem guten Werk mitzuhelfen. Ich wünschte, daß euer jeglicher fühlte: «Ich kann nicht viel tun, aber ich kann helfen; ich kann nicht predigen, aber ich kann helfen; ich kann nicht öffentlich beten, aber ich kann helfen; ich kann nicht viel Geld geben, aber ich kann helfen; ich kann als besonders heller Stern nicht leuchten, aber ich kann helfen; ich kann nicht alleinstehen, meinem Herrn zu dienen, aber ich kann helfen.» Ein alter Puritaner hielt einst eine sehr sonderbare Predigt; der Text hatte nur zwei Wörter, und die hießen: «Und Bartholomäus.» Der Grund, aus welchem er diesen Text wählte, war, daß Bartholomäuses Name in den Evangelien nie allein erwähnt wird; er wird stets in Verbindung mit einem der anderen Apostel genannt. Er ist nie der hauptsächlich Handelnde, sondern immer der Mitwirkende. Laßt dies euren Wunsch sein, daß, wenn ihr nicht alles selber tun könnt, ihr helfen wollt, so gut ihr könnt.

Wenn ich meine Gemeinde zusammen sehe, erscheint sie mir zuweilen wie eine Ratsversammlung, die diejenigen Jünger auszeichnet, welche während manchen Arbeitsleistungen Auszeichnungen verdient haben, und dann fühle ich, daß wir jenen, die die Gelegenheiten gut ausgenützt haben, den hohen Titel «Helfer» geben können. Etliche unter euch haben diese ehrenvolle Bezeichnung längst verdient. Andere sollen sie erhalten, wenn sie sie verdienen; beeilt euch, daß ihr sie erhaltet. Gott gebe, daß es eure Freude sei, ihn lobpreisend in den Himmel einzugehen, weil er euch durch seine Gnade geholfen hat, anderen «*ein Helfer*» sein zu können!

C.H.Spurgeon
«Helfer»

Aus *Bilder aus der Pilgerreise*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1905